

Personenzentrierte Lehre: Auf dem Weg zur Befähigung

Personenzentrierte Lehre rückt Studierende und Lehrende als ganze Menschen in den Mittelpunkt. Aufbauend auf der Theorie der personenzentrierten Praxis wird Lernen und Lehren zu einem gemeinsamen Prozess, der fordert, unterstützt und weiterentwickelt – von der Ausbildung bis in die Pflegepraxis.

Die Theorie zur personenzentrierten Praxis beschreibt, wie Menschen im Gesundheitswesen so miteinander umgehen können, dass alle Beteiligten als Personen gesehen und ernst genommen werden – egal, ob Patient*innen, Angehörige oder Fachleute. Sie wurde besonders von den Pflegewissenschaftler*innen Tanya McCance und Brendan McCormack über mehrere Jahre evidenzbasiert entwickelt (Interview dazu auf S. 4). Der Fokus lag dabei auf der klinischen Pflegepraxis in unterschiedlichsten Settings. Dies wurde bereits mehrfach in der Praxis erprobt und integriert. In der Schweiz hat dies vornehmlich in Akutspitälern stattgefunden und fängt jetzt an, auch im Langzeitbereich Fuss zu fassen.



Zum Autor

Prof. Dr. Christoph von Dach ist Dozent im Master-Studiengang Pflege und Forscher im Innovationsfeld Gesundheitsversorgung + Personalentwicklung an der BFH. Er ist Projektleiter und Berater bei der Solothurner Spitäler AG mit den Schwerpunkten Advanced Nursing Practice, personenzentrierte Praxisentwicklung + Qualitätsentwicklung in der Pflege.

Weil eine professionelle Haltung und das Pflegeverständnis schon während der Ausbildung entstehen, ist es naheliegend, die Prinzipien der Personenzentriertheit auch in der Lehre zu verankern. Darum haben McCance und McCormack zusammen mit Kolleg*innen die Basis für ein personenzentriertes Curriculum bei der Aus- und Weiterbildung von Gesundheitsfachpersonen geschaffen (Cook et al., 2022). Eine personenzentrierte Ausbildung vermittelt nicht nur Inhalte zur entsprechenden Praxis, sondern soll diese Haltung auch im Umgang mit den Studierenden leben. Die personenzentrierte Haltung der Lehrperson soll Studierende befähigen, in ihrem individuellen Lernprozess möglichst barrierefrei voranzukommen. Besonders in einer Lehre, die auf dem konstruktivistischen Ansatz basiert – also Lernen als aktiven Prozess durch die Studierenden versteht –, passt die Theorie der personenzentrierten Praxis. Sie unterstützt Lehrende und Studierende dabei, gemeinsam reflexiv und inklusiv zu arbeiten.

Wie zeigt sich personenzentrierte Lehre?

Personenzentrierte Lehre schliesst die Lehrperson mit ein. Damit begibt sie sich auf einen spannenden Weg der kontinuierlichen Weiterentwicklung – sowohl in ihren fachlichen Fähigkeiten als Lehrende als auch in ihren zwischenmenschlichen Kompetenzen. Das bedeutet, die Lehrperson muss ihr Verhalten und ihre Tätigkeit laufend reflektieren, und zwar für sich und auch im Austausch mit ihren Studierenden. Sie muss lernen, auf Augenhöhe zu kommunizieren, befähigend zu vermitteln, authentisch und kompetent zu sein und dabei sich und die Studierenden als ganze Menschen wahrzunehmen. Damit wird sie nahbar, kann als Person wahrgenommen werden und wird zugleich zu einem Vorbild.

Im Unterricht zeigt sich personenzentrierte Lehre in der Art und Weise, wie Inhalte vermittelt werden. Dafür gibt es Methoden und Instrumente (siehe Grafik), die sich

Reflektive Anregungen für eine personzentrierte Lehre



Bezogen auf mich als Lehrperson

1. Kenne ich meine Werte und die Werte der Studierenden?
2. Wo und inwieweit lasse ich selbstbestimmtes Lernen zu?
3. Wie kann ich Studierende in Entscheidungen einbeziehen?
4. Reflektiere ich meine Lehre laufend und wo vermute ich meine blinden Flecken?
5. Wo kann ich authentisch sein und mich als ganzen Menschen einbringen?
6. Wie gelingt es mir inklusiv und empathisch zu sein?



Bezogen auf Studierende

1. Setzen sich Studierende mit ihren eigenen Werten in Bezug auf ihr Lernen auseinander?
2. Wie selbstbestimmt können Studierende lernen?
3. In welchem Ausmass können Studierende sich selbst als Person in ihr Lernen einbringen?
4. Wo und inwieweit können Studierende authentisch sein?
5. Inwieweit können sich Studierende in ihrem Lernen als ganze Menschen wahrnehmen?
6. Fühlen sich die Studierenden in ihren Anliegen und Bedenken genügend ernst genommen?

besonders eignen. Ziel ist es, Studierende in ihrem individuellen Lernen optimal zu fördern – sowohl im Präsenz- als auch im asynchronen Online-Unterricht. Gerade dieser kann so gestaltet sein, dass personzentrierte individuelle Fragestellungen und Aufträge an die Studierenden gestellt werden können. Weiter zeigt sich ein solcher Unterricht in kreativen Elementen, beispielsweise basierend auf «Critical Creativity» (McCormack & Titchen, 2006). Bei diesem Lernansatz werden Kreativität und kritisches Denken miteinander verbunden, um Neues auszuprobieren, das jedoch stets kritisch reflektiert und hinterfragt wird.

High Challenge – High Support

Ein Grundsatz der personzentrierten Praxis und Lehre besteht darin, hohe Anforderungen an die Person zu stellen und gleichzeitig die notwendige Unterstützung bereitzustellen. Ziel ist es nicht, Belastungen zu vermeiden, sondern herauszufordern – und diese Herausforderungen mit einem hohen Mass an Begleitung abzufedern. Studierende wie auch Lehrende benötigen ein gesundes Mass an Herausforderung und damit auch eine ausgewogene Belastung, um im Gleichgewicht zu bleiben und ihre Gesundheit zu erhalten. Dieses Gleichgewicht zwischen Forderung und Unterstützung zu finden, kann als die hohe Schule der personzentrierten Lehre angesehen werden. Dann sind die Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen und Lehren gegeben.

Was personzentrierte Lehre benötigt

In einem aktuellen dreijährigen Erasmus+-Forschungsprojekt geht auch die Berner Fachhochschule dieser Frage nach. Zusammen mit anderen Fachhochschulen aus Österreich, Deutschland und Italien wird ein Kompetenzmodell für personzentrierte Lehre entwickelt, mit dem Ziel, personzentrierte Haltung bei Lehrperson und Studierenden gleichermaßen zu entwickeln und zu fördern.

Im Rahmen eines spannenden, qualitativen Designs wird anhand von Pflegegeschichten, Fokusgruppeninterviews und Workshops ein Kompetenzmodell und daraus ein Toolkit mit Methoden und Instrumenten erarbeitet, das Lehrenden in der Praxis zur Verfügung gestellt werden soll. Gleichzeitig wird der Frage nachgegangen, wie personzentrierte Praxisentwicklung in der Lehre aussehen könnte. Denn wie in der klinischen Pflegepraxis ist personzentrierte Lehre ein kontinuierlicher Kulturentwicklungsprozess.



Referenzen:
Die Literatur zu diesem Text können Sie online einsehen.

Autor:
Prof. Dr. Christoph von Dach,
Dozent MSc Pflege